

z. Zt. [REDACTED], den 12. Oktober 1937

Lieber Kurt !

Laas Dir ganz herzlich danken für Deine Grüsse treuen Gedenkens und Dir hiermit ausführlicher Bericht geben über meinen Gefängnisaufenthalt u. die Gründe, die mir ihn verschafften.

19. September.- Der Gottesdienst der Bekennenden Gemeinde [REDACTED] ist beendet. Mit einem kurzen Wort habe ich mich gerade von der Gemeinde verabschiedet, die ich während der Monate August-September im Auftrage des [REDACTED] Rates zu betreuen hatte. Morgen will ich mit meiner Frau, der ich [REDACTED] gezeigt habe, an den [REDACTED] zurück, um restliche 14 Tage meines Urlaubs dort zu verbringen.- Im Vorflur des gottesdienstlichen Raumes erwartet mich ein Herr der Stapo.- Ich möchte Sie bitten, morgen vormittag zu uns aufs Büro zu kommen. Es handelt sich nur um die Beantwortung einiger Fragen. Kommen Sie doch schon um 8 Uhr, da Sie ja - wie ich hörte - morgen verreisen wollen. -- Nach einem bei lieben Freunden der B.G. verbrachten Sonntag stehe ich am frühen Montagmorgen vor den Räumen der Staatspolizei. Auf einem besonderen Einlassformular wird die Zeit des Eintritts angegeben 8 Uhr 5. Jetzt werden sich mir diese Türen erst dann wieder öffnen, wenn der Einlassbogen den Entlassungsvermerk des vernehmenden Beamten trägt.-- Die Vernehmung beginnt. Mir wird vor allem die Verlesung der Lippstädter Botschaft am 12. zur Last gelegt u. weiter die Bekanntgabe der inhaftierten Brüder. Gegen 9 Uhr ist alles zu Protokoll genommen u. ich hoffe, entlassen zu werden. Da erscheint ein anderer Beamter der Stapo, der mit dem ersten flüstert. Ich muss darauf auf den Flur hinaus u. warte bis gegen 10 Uhr. Erneute Vernehmung, bei der die Lippstädter Botsch. in Fotokopie vorliegt. Hinzu kommt jetzt noch der Bericht über mein Abschiedswort, in dem das Wort "Kampf" Anstoss erregt.- Wieder muss ich auf den Flur hinaus u. sehe mich in einer "Lücke den "Wandschmuck" an, der aus Karikaturen kirchl. Amtsträger d. kath. Kirche besteht. Da erscheint wieder jener zweite Beamte u. schreit mich an: "Setzen Sie sich auf die Bank u. lungern Sie nicht zwischen den Zimmern herum! Wir haben sonst schon einen Ort für Sie, wo wir Sie zum Sitzen bringen werden." - Das ist deutlich. Mir ahnt nichts Gutes.- Wieder Vernehmung. Jetzt vor allem über die Verlesung der Fürbittliste. Zum Schluss bemerkt der Beamte: "Na, da könnte es ja möglich sein, dass am kommenden Sonntag auch Ihr Name verlesen werden muss."- Und wieder bin ich auf dem Flur u. sitze jetzt auf der Bank. Gegen 12 [REDACTED] heisst es, dass ich "wahrscheinlich" dem Richter vorgeführt werden müsse. Kurz vor 1 Uhr ist es dann so weit.-- Vor dem Gebäude der Stapo wartet meine um mich besorgte Frau mit einem Freund aus der Gemeinde, der mir auf dem Wege zum Amtsgericht schnell ein Brötchen besorgt, da ich am Morgen ohne Frühstück fortgegangen war, weil ich mit einer schnellen Erledigung der "Fragen" rechnete.- Vorbei an unserer Notkirche geht der Weg zum Untersuchungsrichter im Amtsgericht, der schon auf mich wartet. Nach Verlesung des Protokolls erlässt er wegen Vergehens gegen den § 2 des Heimtückegesetzes Haftbefehl. 5 Minuten vor 2 Uhr befinde ich mich hinter den Toren des Gefängnisses, "hinter'm Dom", wie man im Volksmund sagt.---- Einzelzelle 93 nimmt mich auf. Ich starre durch das vergitterte schmale Fenster u. - ringe mit immer stärker in mir aufsteigender Bitterkeit. Mühsam wüрге ich um 3 Uhr meine erste Mahlzeit hinunter trocken Brot und braune Brühe, sogen. "Kaffee". Langsam - ach, wie langsam - vergeht der Rest des ersten Tages. 6 Uhr Eine Kelle Nudelsuppe in den Essnapf. Dann Einschluss. die lange Nacht auf dem harten Lager beginnt. ---

Als "neuer" Insasse werde ich am Dienstagmorgen dem Leiter des Gefängnisses vorgeführt, nachdem uns vorher eröffnet worden ist, dass Gefangene nicht mit dem Deutschen [redacted] grüssen dürfen. - " Sie sind Missionar? " - "Jawohl." - " In welchem Dienst ? " - " Im Dienst der Bek. Kirche. " - "Macht Euch doch nicht lächerlich mit Eurer Bek. Kirche ", schreit da der Herr Vorsteher mich an und legt los mit einer kurzen Rede, in deren Verlauf er mich mit " Sie Affe, dh. ich meine Sie Pfaffe " tituliert. Dann bin ich wieder allein auf meiner Zelle u. verarbeite die Ausführungen die [redacted] mich auch evangelisch nennenden Mannes. - Am Nachmittag werde ich unquartiert auf Zelle 28, eine Gemeinschaftszelle, auf der ich mit 3 Untersuchungsgefangenen das Los teile. Sie sind sehr ordentlich zu mir. Ich schreibe auf einem am Morgen beantragten Briefbogen meine Haftbeschwerde. Kurz darauf kann ich in nur zu schnell dahineilende 10 Minuten meine Frau u. meine Wirtsleute sprechen u. höre, dass der Vorsteher meiner Frau die Aushändigung meiner Bibel abgeschlagen hat. Am Freitag erhalte ich aus der Gefängnisbibliothek das Neue Testament u. bin recht froh darüber. Wenn ich nun in ihm lese, sind meine Zellenkameraden ganz still, um mich nicht zu stören. Samstags lasse ich mich wieder dem Vorsteher vorführen u. bitte um einen Bleistift, Papier u. Schreiberlaubnis. - "Wozu ?" - "Ich möchte arbeiten." - " Was ? " - " In meinem Neuen Testament ? " - "Woher haben Sie denn ein N.T.?" - "Aus der Gefängnisbibliothek." - "Mit meiner Genehmigung nicht, verstehen Sie. Bibelforscher u. ähnliche Leute erhalten von mir keine Bibel." - "Ich bin kein Bibelforscher", erkläre ich. "Ach, Leute, die sich gegen den Kanzelparagraphen vergehen, gehören in dieselbe Rubrik. Meinen Sie, wir würden Ihnen die Gelegenheit geben, auf der Zelle weiter Material für Ihre staatsfeindlichen Hetzreden zu sammeln?" - "Gott sei Dank, ich bleibe dennoch im Besitz dieses N.T., bekomme schliesslich auch einen Bleistift u. 3 Bogen Papier, die ich vorlegen muss. - Langsam vergeht ein Tag nach dem andern in derselben Weise: 6 Uhr: Aufstehen, 7 Uhr: l. u. letztes Frühstück, bestehend aus 2 Gängen, trockenem Brot u. "Kaffee", 12 Uhr: Essen, 3 Uhr: Kaffee" u. 6 Uhr: Abendstüppchen. Licht gibt es abends nicht. Wir liegen auf unserem Lager u. haben oft recht ernste Gespräche miteinander. Ein Bezzel-Wort, ein Gruss, der am Ende der 1. Woche in meine Zelle kommt, hilft mir in diesen Tagen besonders. "Es kommt nicht darauf an, dass man im Dienst glücklich ist, aber darauf, dass man im Dienst treu ist." - In Gottes Wort mich stärkend, gehe ich getroster in die 2. Woche. Es ist Samstagnachmittag der 2. Woche. Gegen 3 Uhr höre ich, dass ich frei kommen soll. Um 4 Uhr werde ich ins Büro gerufen. Wie lang ist mir diese eine Stunde geworden! Endlich! Der Beamte teilt mir mit, dass einem Telegramm aus [redacted] (Generalstaatsanwalt) zufolge der Haftbefehl aufgehoben, ich aber zur Verfügung der Stapo zu halten sei. Die Stapo habe aber über mich die Schutzhaft verhängt. So wandere ich enttäuscht in meine Zelle zurück, setze mich auf meinen Schemel in die Ecke u. versuche, stille zu werden. Kurze Zeit darauf kommt der Hauptwachtmeister u. bringt mir Post: 30 Briefsachen auf einmal. Und nun lese ich, lese die Gottesworte auf den Karten, gedruckt u. geschrieben, lese sie so ganz anders als sonst. Aus einem Brief grüsst mich eine Spruchkarte: Ps. 62, 6 Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. Und nun greife ich nach seinem Wort, lese jenen Psalm und werde stille vor ihm. Aus meinem Herzen steigt der Dank zu ihm empor, vor allem für sein teures Wort, das mehr als alle Menschenworte stärken u. trösten kann, aber auch für alle lieben Grüsse, mit denen Glieder der B.K. uns fürbittend tragen. - Am Sonntagmorgen kommt die unerwartete Nachricht, dass ich wahrscheinlich entlassen würde. Noch wage ich es nicht, darauf zu bauen. Gegen 10 Uhr werde ich gerufen, empfangen meine Sachen zurück u. stehe kurz nach 10 vor dem Tor - wieder in der Freiheit. Wenige Minuten später - feiere ich mit der Bek. Gemeinde Erntedankfest. Und unser Loblied pfeift jetzt doppelt den Herrn !

Herzlichst

Dein [redacted] [redacted]